Zeitschrift: Sauter's Annalen für Gesundheitspflege: Monatsschrift des

Sauter'schen Institutes in Genf

Herausgeber: Sauter'sches Institut Genf

Band: 15 (1905)

Heft: 7

Rubrik: Kinder und Alkohol

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wird sich an das Fleischessen gewöhnen, wenn es nicht von seinen unvernünftigen Eltern dazu gezwungen würde. Ebensowenig der Säufer nach Gesetzen säuft, ebensowenig verzehrt der Fleischesser sein Fleisch nach Gesetzen.

Bu reichliche stickstoff= ober eiweißhaltige Nahrung führt sowohl bei der heranwachsenden Jugend als bei Erwachsenen Stoffe ins Blut, die nicht zur vollständigen Berbrennung gelangen, und dann als Rrantheitsstoffe sich ablagern; daß so belastete Menschen leichter zu Rrantheiten bisponieren, und meistens einem vorzeitigen Tode zum Opfer fallen, ist wohl einleuchtend für diejenigen, die durch zu reichlichen Fleischgenuß zuschadem gekommen sind, aber nicht biejenigen, bei benen es vermöge ihrer widerstandsfähigeren Ratur noch feinem Ausbruch einer Krifis gekommen ift, und die scheinbar gesund sich fühlen; früher oder später werden auch sie ein Opfer ihrer unrichtigen Nährweise werden ; benn die Natur ftraft jeden, der ihre Befete verlett.

Wenn wir das Tierreich überblicken, so sehen wir, daß eigentlich nur die freilebenden Tiere instinctiv ihre natürlichen Lebensbesdingungen erfüllen, und auch, wenn sie nicht früher in die Hände mordlustiger Menschen sallen, das höchstmögliche Alter erreichen. So leben der Elephant, das Krosodil, die Schildströte und die Schlange 4—500 Jahre; das gegen sind unsere Haustiere vielen Krankheiten und auch vorzeitigem Tode unterworsen, weil sie in der Regel nicht ihre ihnen zuträgliche Nahrung und richtige Pflege erhalten, während die freilebenden Tiere instinctiv stets nur die ihnen zuträgliche Nahrung such nud sinden.

Ebenso verhält es sich bei der Pflanze und ihren Früchten, die Pflanze die unrichtig behandelt und gepflegt wird, verkümmert, erzeugt keine oder nur kranke Früchte, und stirbt ab. Man hat in Obstzüchtereien und in den Ausbewahrungsräumen

bie Beobachtung gemacht, daß Calvilläpfel, beren Bäume mit mineralischem Düng r gedüngt werden, länger sich gut und frisch erhielten, während die Früchte verjauchter und vermisteter Bäume trot größten Fleißes und Borfichtsmagregeln in ber Aufbewahrung leicht faulten. Der zu reichliche Stickstoffgehalt biefer Alepfel infolge ber zu reichlichen Stickstoffdungung begünstigt die Entwicklung der Fäulnisbakterien gerade fo, wie bei Infettionsfrantheiten ber Menschen die sogenannten Bacillen nicht als die eigentlichen Rrantheitserreger, sondern als Käulnisprodutte ber infolge vorausgegangener falscher Nähr- und Lebensweise, namentlich von zu reichhaltiger Zufuhr von ftickstoffhältiger Nahrung burchseuchten Blutfäfte betrachten werden muffen. Unrichtige Rährweise und Pflege bedingt Fäulnis und Erfranfung bei Menschen, Tier und Pflange.

(Beitschrift für Erziehung und Unterricht).

Kinder und Alkohol.

Man follte eigentlich annehmen burfen, daß die Frage: sollen Kinder Bier ober Wein erhalten? oft und gründlich genug behandelt worden sei, um den rechten Anschauungen über dieselbe in den weitesten Kreisen der Bevölkerung Geltung verschafft zu haben; noch immer aber beweisen die Beobachtungen, die man täglich machen fann, bas Gegenteil. Es liegt bies an verschiedenen Urfachen. Die bestgemeinten, bestbegründeten Ratschläge begegnen, wenn sie gegen altgewohnte Zustände ankämpfen, bei ber großen Maffe ber Bevölferung ber Gleichgültigkeit und dem Unglauben, und nur langfam finden fie überzeugte Unhänger. Mann ift gewöhnt, mit der Frau abends eine Wirtschaft zu besuchen, die erwachseneren Rinder, bie man nicht einfach zu Bett bringen fann, werben mitgenommen; fie bekommen natürlich

ihren Teil Bier mit. Oder eines der Kinder will nicht recht gedeihen, da findet sich gewiß eine kluge Frau, welche zu einem Glas starken Weins oder einem halben Glas Kulmbacher täglich rät u. s. w.

So entspricht es nur zu sehr einem Bedürfnis, wenn in Nr. 250 der Kieler Neuesten Nachrichten vom 24. Oftober v. J. die Frage: Sollen Kinder Bier oder Wein erhalten? nochmals beantwortet wird. Wir heben einiges aus dem Aufsatz hervor:

Der Deutsche Verein gegen ben Mißbrauch geistiger Getränke hat 70 Gutachten von Sachverständigen erhalten, von denen 68 die Frage
dahin beantworten, daß Kinder dieser Getränke
weder bedürfen, noch sie vertragen. Diese Gutachten sind in einem Heftchen unter dem Titel
"Zum Schutz unserer Kinder gegen Wein,
Vier und Branntwein" von Dr. W. Bode
in Hildesheim zu beziehen (40 Pf.) Das
Schriftchen sollte recht weite Verbreitung finden

Der Vorsteher des Hilda-Kinderhospitals zu Freiburg in Br., Prof. Thomas, schreibt: "Ganz unzweifelhaft ist der Alkohol in jeder Gestalt, auch als leichtes Bier oder leichter Wein, ein Gift für das gesunde Kind... Dem Säugling schon ist das Bier schädlich, welches die Amme genießt... Aeltere Kinder verlieren durch geistige Getränke die geistige und körperliche Frische, werden frühreif und blutarm... Ob Alkohol nötig sei für das kranke Kind, muß der gewissenhafte Arzt nach genauer Prüfung aller Verhältnisse entscheiden."

Der bekannte Lehrer Wilh. Siegert, Berlin, sagt: Eine nahezu 30 jährige Erfahrung als Lehrer hat mir gezeigt, daß Kinder, die alkoholische Getränke genießen, zu den schläfrigsten, untüchtigsten Schülern gehören... Zu der unglaublich weiten Berbreitung unsittlicher Gewohnheiten unter den Kindern trägt der Alkoholgenuß nicht zum wenigsten bei."...

Weiter klagt Siegert: "Von meinen Schülern bringen stets mehrere Wein zum zweiten Frühsstück mit. Ich muß diesen Unfug dulden, weil die Eltern die Notwendigkelt einer berartigen "Stärkung" ärztlich bescheinigen lassen"... 2c.

Hierzu möchten wir bemerken, daß in neuerer Zeit eine Wandlung der Ansichten der Herren Aerzte und zwar zu Ungunsten des Alkohols immer allgemeiner hervortritt.

Otto von Leigner, ber feine Beobachter bes Bolfslebens, bestätigt die Siegertschen Erfahrungen. Man dürfe sich nicht wundern, wenn man bei dem Manne in die Halme schießen sähe, was bei den Kindern gefäet fagen wir: und gefündigt - worden fei. Und im Anschluß an diese Bemerkung lesen wir bann in bem Auffate weiter : " Nicht nur beim Manne, sondern auch bei der Frau". In einer westfälischen Stadt starb neulich ein schönes zwanzigjähriges Mädchen aus guter Familie als — Schnapstrinkerin, nur weil eine alte Tante, bei ber es erzogen murbe, es für nötig gehalten hatte, schon dem Rinde täglich ein Gläschen Kräuterliför aufzuzwingen." Auch Dr. Smith, ber Leiter ber Trinferheilanstalt Schloß Marbach am Bobenfee, weiß bavon gu erzählen, daß die meisten der wegen Trunksucht zur Behandlung fommenden Damen als Rinder, an irgend einer Krankheit leidend, schwere Weine (Tokaper 20.) verordnet bekamen. Was der Arzt verordnet hatte, befolgten die Eltern fpater, um dem Rinde wieder Rraft zu geben; dasselbe mußte immer mehr Wein bekommen, bis endlich die Unstaltsbehandlung erforderlich wurde! Wann wird die Menschheit flug werden?

"Bolfswohl" XXI, 11.

